

FASCHISMUS

1.

WAS IST FASCHISMUS?

2.

DIE ANTIFASCHISTISCHE
STRATEGIE

DER FASCHISMUS

Der Faschismus und die antifaschistische Strategie - Teil I

Um eine richtige antifaschistische Politik zu entwickeln, müssen wir zuerst analysieren und verstehen, was der Faschismus ist. Dafür werden wir uns zunächst mit der Einschätzung des Faschismus durch die kommunistische Weltbewegung beschäftigen.

VII. WELTKONGRESS DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

Die wesentlichen Ergebnisse hierzu hat die kommunistische Weltbewegung 1935 beim VII. Weltkongress der Kommunistischen Internationale (KI) erarbeitet. Sie sind im Referat des bulgarischen Kommunisten Georgi Dimitroff auf dem Kongress dargelegt¹. Dabei stützte sich die KI auf vorangegangene Arbeiten der kommunistischen Parteien und ihrer FührerInnen zum Faschismus, wie z.B. die hervorragende Analyse des italienischen Faschismus durch die deutsche Kommunistin Clara Zetkin.²

Der VII. Weltkongress fand vor dem Hintergrund der internationalen Offensive des Faschismus gegen die ArbeiterInnenbewegung statt. In Italien, Deutschland und Spanien waren faschistische Diktaturen errichtet worden. Der Hitlerfaschismus in Deutschland hatte ein ultrareaktionäres Regime errichtet, das die revolutionäre ArbeiterInnenbewegung mit brutalem Terror bekämpfte, die ArbeiterInnenklasse, die Bauern und die anderen werktätigen Schichten in Deutschland unterdrückte und aggressiv die Vorbereitungen auf den Krieg gegen andere Völker, allen voran die der sozialistischen Sowjetunion, betrieb.

Dimitroff stellte in seinem Referat den Klassencharakter des Faschismus heraus:

1 Dimitroff, G.: „Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus“, aus: Pieck, Dimitroff, Togliatti: „Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunisten im Kampf für die Volksfront gegen Krieg und Faschismus“, Dietz Verlag (1960), S. 85

2 Clara Zetkin, „Der Kampf gegen den Faschismus – Bericht auf dem Erweiterten Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, 20. Juni 1923“, aus: Clara Zetkin, Ausgewählte Reden und Schriften, Band II, S.689 ff.

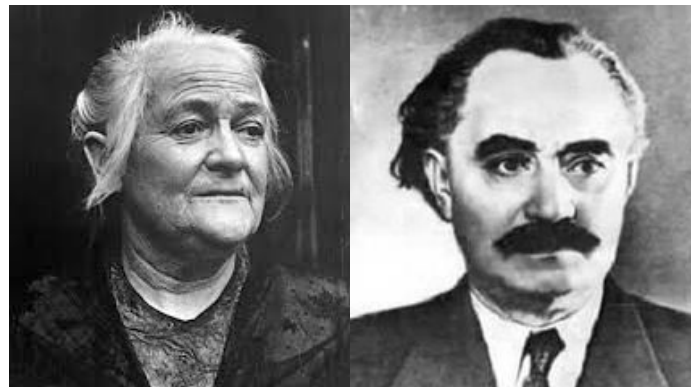
„Der Faschismus an der Macht (...) ist (...) die offene terroristische Diktatur der reaktionärsten, am meisten chauvinistischen, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals.“³

Der Faschismus ist also ein Werkzeug der herrschenden Klasse, des Finanzkapitals selbst. Seine Entstehung ist untrennbar mit dem Übergang des Kapitalismus in sein letztes, imperialistisches Stadium verbunden, mit seiner krisenhaften Entwicklung und der Einleitung der Epoche der proletarischen Revolution im Oktober 1917 in Russland. Vor dem Hintergrund einer schweren Wirtschaftskrise, der Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus und der Zuspitzung der Klassenkämpfe diente die Offensive des Faschismus zu Beginn der 1930er Jahre der Bourgeoisie für drei hauptsächliche Ziele:

„Die imperialistischen Kreise suchen die ganze Last der Krise auf die Schultern der Werktätigen abzuwälzen. Dazu brauchen sie den Faschismus.

Sie wollen das Problem der Märkte durch Versklavung der schwachen Völker, durch Steigerung der kolonialen Unterdrückung und durch eine Neuaufteilung der Welt auf dem Wege des Krieges lösen. Dazu brauchen sie den Faschismus.

Sie suchen dem Anwachsen der Kräfte der Revolution durch Zerschlagung der revolutionären Bewegung der Arbeiter und Bauern und durch den militärischen Überfall auf die Sowjetunion, das Bollwerk des Weltproletariats, zuvorzukommen. Dazu brauchen sie den Faschismus.“⁴



Klassiker der Faschismustheorie: Zetkin & Dimitroff

3 Dimitroff, Ebd., S.87

4 Dimitroff, Ebd., S.85 f.

KAPITALISTISCHE ODER KLEINBÜRGERLICHE BEWEGUNG?

Dimitroff und die Kommunistische Internationale wiesen die Auffassung mancher Sozialdemokraten zurück, die den Faschismus als eine Form der Staatsmacht betrachteten, die „über beiden Klassen, dem Proletariat und der Bourgeoisie“, stehe. Ebenso wiesen sie die Auffassung zurück, der Faschismus sei „die Macht des Kleinbürgertums oder des Lumpenproletariats über das Finanzkapital“.⁵

Die falsche Analyse, die besagt, dass die faschistische Bewegung im Wesen eine kleinbürgerliche Bewegung sei, wird auch heute teilweise von antifaschistischen Kräften in Deutschland z.B. hinsichtlich der AfD vertreten.⁶ Der Hintergrund derartiger Auffassungen ist es, dass die Faschisten eine soziale Demagogie betreiben, die durchaus erfolgreich darauf abzielt, Teile der unterdrückten Klassen für sich zu gewinnen. Faschisten bezeichnen sich nicht als das, was sie sind, nämlich der aggressive Vortrupp des Finanzkapitals, sondern als „Revolutionäre“, „Nationalsozialisten“ oder Vorkämpfer der „ganzen Nation“. Zu ihrer Demagogie gehört es, dass sie die etablierten bürgerlichen Parteien angreifen und sich, wie heute der Front National in Frankreich oder die AfD in Deutschland als „Alternative“ präsentieren: „Der Faschismus fängt im Interesse der reaktionärsten Kreise der Bourgeoisie die enttäuschten, den alten bürgerlichen Parteien den Rücken kehrenden Massen ein. Er imponiert diesen Massen durch die Heftigkeit seiner Angriffe gegen die bürgerlichen Regierungen, durch die Unversöhnlichkeit seines Verhaltens gegenüber den alten Parteien der Bourgeoisie.“⁷

Wenn die ultrarechten Kräfte um Trump in den USA, der Front National in Frankreich oder die AfD und Pegida in Deutschland es heute schaffen, Anhänger aus dem Kleinbürgertum oder sogar der ArbeiterInnenklasse mitzureißen, macht dieser Umstand die genannten Bewegungen jedoch nicht zu kleinbürgerlichen (oder gar proletarischen) Bewegungen. Denn der Klassencharakter einer Bewegung bestimmt sich nicht aus der sozialen Zusammensetzung ihrer Anhängerschaft, sondern daraus, welche Klasse die Führung über diese Bewegung innehat und welchen Klasseninhalt ihre Politik hat.⁸

5 Dimitroff, Ebd., S. 87

6 Vgl. „Faschismus reloaded – die AfD und ihre Funktion für das deutsche Kapital“, Kommunismus Nr. 6, S.4 f.

7 Dimitroff, Ebd., S. 91

8 Vgl. Gossweiler, K.: „Faschismus und Arbeiterklasse“, aus: Eichholtz, Gossweiler (Hrsg.), „Faschismus-Forschung – Positionen, Probleme, Polemik“, Akademie-Verlag (1980), S.99 ff.

DIE FASCHISTISCHE IDEOLOGIE UND IHRE VERBREITUNG

Dimitroff stellte in seinem Referat heraus, dass die Quelle des Einflusses des Faschismus auf die Massen darin liegt, dass er in demagogischer Weise an „ihre brennendsten Nöte und Bedürfnisse appelliert.“ Er spreche nicht nur die „in den Massen tief verwurzelten Vorurteile“ an, sondern spekuliere auch „auf die besten Gefühle der Massen, auf ihr Gerechtigkeitsgefühl und mitunter sogar auf ihre revolutionären Traditionen.“⁹

Er betonte auch, dass die Faschisten in den verschiedenen Ländern ihre Demagogie den jeweiligen nationalen Besonderheiten und den Besonderheiten der verschiedenen sozialen Schichten innerhalb eines Landes anpassten: Der italienische Faschistenführer Mussolini kam ursprünglich aus dem rechten Flügel der Sozialistischen Partei Italiens. Gerade die italienischen Faschisten verstanden es, sich zeitweise einen fortschrittlichen, avantgardistischen Anstrich zu geben und damit Anhänger zu sammeln^{10 11}. Der deutsche Faschismus setzte vor allem auf die rassistische und antisemitische Ideologie des „völkischen Sozialismus“. Diese Ideologie diente dazu, den Einfluss des Marxismus in der deutschen ArbeiterInnenklasse zurückzudrängen und diese zu spalten, indem sie den Klassenkampf und den Internationalismus als Erfindungen des „Weltjudentums“ bezeichneten, die dazu dienten, die „germanische Rasse“ von innen zu zersetzen. Die germanische Rasse müsse sich zusammenschließen und den Kampf gegen den „jüdischen Bolschewismus“ im Inneren und nach außen aufnehmen, um zur „Herrenrasse“ zu werden und die Weltherrschaft zu erlangen.¹² Aus dieser reaktionär-idealistischen Weltanschauung leiteten die deutschen Faschisten ihr Programm zur brutalen Verfolgung der revolutionären ArbeiterInnenbewegung, der Anzettelung des Weltkriegs, der Unterdrückung der Völker und der rassistischen Ghettoisierung und Vernichtung der europäischen Juden, Sinti und Roma und anderer Völker ab. – das in Wahrheit das kriegerische Programm der deutschen Monopole IG Farben (heute: Bayer), Thyssen, Krupp usw. war.

Es ist wichtig zu betonen, dass die Ideologie des „völkischen Sozialismus“ keine eigene Erfindung von Hitler und der NSDAP war. Im Zusammenhang mit der Entwicklung des Kapitalismus, dem sich ankündigenden Übergang in sein imperialistisches Stadium

9 Dimitroff, Ebd., S. 90

10 Vgl. Gossweiler, S. 109 f.

11 Vgl. Clara Zetkin, Der Kampf gegen den Faschismus

12 Vgl. Opitz, R.: „Faschismus und Neofaschismus“, Verlag Marxistische Blätter (1984), S.26 ff.

und der Niederhaltung der ArbeiterInnenbewegung, entstanden ab der Mitte des 19. Jahrhunderts aus den Reihen reaktionärer bürgerlicher Intellektueller philosophische Strömungen, die die Grundlage dafür bildeten. Sie griffen das fortschrittliche Erbe der bürgerlichen Aufklärung an und versuchten es durch Irrationalismus¹³, Mystik und Gewaltverherrlichung zu ersetzen. Einer der wichtigsten Vertreter dieser reaktionär-idealistischen und menschenfeindlichen Philosophie war Friedrich Nietzsche.¹⁴ In denselben Zeitraum fallen die Erzeugnisse der Vordenker des Sozialdarwinismus¹⁵, des Antisemitismus¹⁵ und des Rassismus (u.a. Marr, Gobineau).¹⁶

Es waren Ende des 19. Jahrhunderts wiederum Ideologen des Monopolkapitals (u.a. Houston Stewart Chamberlain), die diese rückschrittlichen philosophischen Ansätze und rassistischen Theorien radikalisierten und zu einer geschlossenen politischen Weltanschauung im Dienst des Imperialismus weiterentwickelten. Diese wurde organisiert und systematisch in die deutsche Bevölkerung getragen. Eine zentrale Rolle spielte hierbei der 1890 von Industriellen wie Alfred Hugenberg gegründete „Alldeutsche Verband“.¹⁷

Bis in die heutige Zeit haben die Faschisten weitere ideologische Anstrengungen unternommen, um die Anpassung ihrer Demagogie an nationale und soziale Gegebenheiten weiterzutreiben: Während ultrarechte Intellektuelle in den westlichen imperialistischen Ländern (Europa, USA) seit den 1960er Jahren mit der „Neuen Rechten“ eine „modernisierte“ Strömung des Faschismus schufen, die heute vor allem den Kampf der „westlichen, weißen Zivilisation“ gegen ihre Vernichtung durch Zuwanderung und „kulturelle Durchmischung“ ins Zentrum stellt¹⁸

¹⁹, spielt in der Region des Nahen und Mittleren Ostens und in Zentralasien der Islamismus bzw. Dschihadismus die Rolle einer Mobilisierungsideologie für imperialistische Zwecke bzw. für die Spaltung der unterdrückten Klassen entlang religiöser Grenzen. In anderen Ländern gibt es weitere Erscheinungsformen, wie z.B. den Hindu-Faschismus in Indien.²⁰

Die faschistische Ideologie als System gesellschaftlicher, d.h. politischer, moralischer, philosophischer und anderer Auffassungen kann also sehr unterschiedliche Erscheinungsformen annehmen. Ihr Wesen besteht darin, dass sie die Klasseninteressen der reaktionärsten und aggressivsten Teile des imperialistischen Finanzkapitals zum Ausdruck bringt. Sie ist - neben Liberalismus, Sozialdemokratismus und anderen Systemen von Auffassungen - eine Ausdrucksform bürgerlicher Ideologie. Sie entsteht nicht spontan und nicht aus dem Kleinbürgertum, sondern ist das organisierte Werk der imperialistischen Bourgeoisie.

PARTEI DES ANGRIFFS GEGEN DIE REVOLUTIONÄRE BEWEGUNG DES PROLETARIATS



Hitlers SA bei der Verhaftung von Kommunisten

Auf der Grundlage seiner sozialen und chauvinistischen Demagogie organisiert der Faschismus seine Anhänger zum Kampf gegen die Kommunisten und alle Teile der revolutionären ArbeiterInnenbewegung und für seine rassistischen und kriegerischen Ziele, welche die Ziele der hinter ihm stehenden Teile des Finanzkapitals sind.

Das Finanzkapital braucht eine solche politische Bewegung, eine Kampfpartei wie die Faschisten, weil im Zeitalter des Imperialismus die staatliche Repression zur Sicherung seiner Herrschaft nicht mehr

13 Irrationalismus: „Name für Weltanschauungen, die auf diese oder jene Weise das wissenschaftliche Denken für unfähig erklären, die bestimmenden Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten der objektiven Realität zu erkennen, und dieses durch andere – für den Irrationalismus höhere – Erkenntnisfunktionen wie Intuition, Erleben, Wesensschau ersetzen wollen. Dem Irrationalismus gelten die objektive Realität ihrem Wesen nach oder bestimmte ihrer Bereiche (...) als nicht von Gesetzen und Gesetzmäßigkeiten bestimmt, als irrational. (...)“, aus: Klaus, Buhr: „Philosophisches Wörterbuch“, VEB Bibliographisches Institut Leipzig (1976), S. 586

14 Vgl. Malorny, H.: „Friedrich Nietzsche und der deutsche Faschismus“, aus: „Faschismus-Forschung“, S.279 ff.

15 Sozialdarwinismus: „(...) Richtung der bürgerlichen Soziologie, die, an die Lehren Darwins anknüpfend, biologische Prinzipien, vor allem das Prinzip vom Kampf ums Dasein und der natürlichen Auslese, mechanistisch auf das soziale Gebiet übertrug“, „Philosophisches Wörterbuch“, S. 1113

16 Vgl. Opitz, S. 7 ff.

17 Kuczynski, J.: „Studien zur Geschichte des deutschen Imperialismus – Bd. II: Propagandaorganisationen des Monopolkapitals“, Dietz Verlag (1950), S.9 ff.

18 Vgl. Opitz, S. 315 ff.

19 Vgl. „Faschismus reloaded – die AfD und ihre Funktion für das deutsche Kapital“, aus: Kommunismus 6, S. 5 ff.

20 Vgl. „Urban Perspective – Ein Dokument der Communist Party of India (Maoist)“, aus: Internationale Debatte, S. 34

ausreicht. Es sieht sich gezwungen, Teile der ausgebeuteten Klassen ideologisch zu vereinnahmen und dazu zu bringen, aktiv und freiwillig für die Ziele der Ausbeuter zu kämpfen.

Die faschistische Bewegung als konterrevolutionäre Kampfpartei und Vorhut des Imperialismus ist in diesem Sinne das reaktionäre „Gegenstück“ zur Kommunistischen Partei, die als „Partei neuen Typs“ die Vorhut der Arbeiterklasse bildet. Dies gilt unabhängig davon, ob die faschistische Bewegung in eine Vielzahl von Parteien, Kameradschaften und Verbänden unterteilt ist oder ob eine faschistische Massenpartei wie die NSDAP mit Hegemonie unter den konterrevolutionären Kräften besteht.

Gleichzeitig müssen die Faschisten als politische Bewegung, die auf der Grundlage einer besonderen Ideologie agiert, von der Polizei und Armee des imperialistischen Staates unterschieden werden – und zwar auch dann, wenn sie diese Institutionen personell durchdringen oder selbst als Aufstandsbekämpfungstruppe im Stil der „Freikorps“-Verbände oder als Besatzungsmacht agieren. Man muss sie in diesem Sinne auch von Verbrecherbanden wie der Mafia unterscheiden, die zwar ebenfalls häufig die „Drecksarbeit“ für das Kapital leisten, denen es dabei jedoch ausschließlich ums Geld, nicht um Politik geht.

Die faschistische Bewegung ist seit ihrer Entstehung eng mit dem geheimdienstlichen Teil des imperialistischen Staatsapparates verbunden und wird durch diesen gesteuert.²¹

WIDERSPRÜCHE IM LAGER DER BOURGEOISIE

Dimitroff betonte, dass man sich den Machtantritt des Faschismus „*nicht so glatt und einfach vorstellen*“ dürfe, „*als faßte irgendein Komitee des Finanzkapitals den Beschluss, an dem und dem Tage die faschistische Diktatur aufzurichten. Tatsächlich gelangt der Faschismus gewöhnlich in gegenseitigem, zuweilen scharfem Kampf zwischen dem Faschismus und den alten bürgerlichen Parteien oder einem bestimmten Teil dieser Parteien zur Macht; im Kampf sogar innerhalb des faschistischen Lagers selbst, der manchmal bis zu bewaffneten Zusammenstößen führt ...*“²² Es ist heute kein politisches Theater, wenn ein AfD-Frontmann wie Alexander Gauland Angela Merkel zur „Feindin“ erklärt oder wenn Pegida-Anhänger mit selbstgebastelten Galgen für Merkel und Sigmar Gabriel auf die Straße gehen. Auf der objektiven Grundlage der In-



Nazi-Terrorist Breivik massakriert 68 Jugendliche auf Utøya - die Polizei kommt 63 Minuten zu spät

teressenwidersprüche zwischen den verschiedenen Fraktionen des Monopolkapitals, ihrer Konkurrenz im Kampf um Mehrwert, ökonomische und politische Macht und ihrer unterschiedlichen strategischen Orientierungen (z.B. hinsichtlich einer engen Anbindung an die USA oder an Russland) entwickeln sich die Widersprüche zwischen den bürgerlichen Parteien. Diese wurden in der Geschichte, besonders in der Zeit der Weimarer Republik und des Hitlerfaschismus, immer wieder blutig, z.B. mit Mordanschlägen auf Politiker, Putschplänen usw. ausgetragen.

Dass sich diese Erscheinungen nicht auf die Vergangenheit beschränken, zeigen das Massaker auf dem Jugendcamp der norwegischen sozialdemokratischen Partei durch den Faschisten Anders Breivik im Sommer 2011 oder der versuchte Mordanschlag auf die Kölner Oberbürgermeisterin Reker durch einen Nazi-Kader der früheren FAP²³, der nach seiner Tat von den Geheimdiensten abgeschirmt wurde, sowie die jüngst aufgetauchten Todeslisten mit den Namen bürgerlicher Politiker bei einer faschistischen Zelle innerhalb der Bundeswehr. Die „Tradition“ des ultrarechten Putschismus innerhalb des Militärs, der Geheimdienste und besonders aggressiver Teile der Bourgeoisie lebt auch heute in Deutschland fort.

Die bisweilen blutig ausgetragenen Widersprüche innerhalb der Kapitalistenklasse dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der hauptsächlich, antagonistische Klassenwiderspruch im Kapitalismus zwischen Bourgeoisie und ArbeiterInnenklasse besteht. Alle Teile der Bourgeoisie sind daran interessiert, die Ausbeutung der ArbeiterInnenklasse zu verschärfen und im Kampf um die Neuaufteilung der Welt andere Völker zu unterwerfen. Im Prinzip sind alle Teile der Bourgeoisie auch daran interessiert, diesen Kampf je nach strategischen und taktischen Erwägungen mit kriegerischen Mitteln zu führen. Deshalb gibt es in einem imperialistischen Land wie

21 Vgl. „Pegida, Hogsä und die Perspektiven des proletarischen Antifaschismus“, www.komaufbau.org

22 Dimitroff, Ebd., S. 89

23 Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei, gegründet 1979, verboten 1995

Deutschland keinen „demokratischen“ Flügel der Bourgeoisie. Das äußert sich dann, wenn bürgerliche Parteien in Regierungsfunktionen die Faschisierung des Staates vorantreiben: *„Alles das verringert indessen nicht die Bedeutung der Tatsache, dass vor der Errichtung der faschistischen Diktatur die bürgerlichen Regierungen in der Regel verschiedene Etappen durchlaufen und eine Reihe reaktionärer Maßnahmen durchführen, die den Machtantritt des Faschismus vorbereiten und unmittelbar fördern. Wer in diesen Vorbereitungsstufen nicht gegen die reaktionären Maßnahmen der Bourgeoisie und gegen den anwachsenden Faschismus kämpft, der ist nicht imstande, den Sieg des Faschismus zu verhindern, der fördert ihn vielmehr.“*²⁴ Zu den Parteien, die in den 1920er und 30er Jahren in der Regierung die Faschisierung des Staates vorantrieben und damit z.B. in Deutschland objektiv dem Faschismus zur Macht verholfen haben, gehörte auch die Sozialdemokratie. Die Orientierung des 7. Weltkongresses der KI auf die Schaffung der Einheitsfront gegen den Faschismus, die Bildung von Volksfront-Regierungen und sogar die Schaffung einheitlicher revolutionärer Parteien der ArbeiterInnenklasse steht nicht im Widerspruch dazu, dass dieser Kritik an den rechten Führern der Sozialdemokratie eine zentrale Rolle in Dimitroffs Referat zukam. Vielmehr fußt diese Ausrichtung gerade auf der Grundlage seiner Kritik und verfolgt das Ziel, den Einfluss dieser Führer in der ArbeiterInnenklasse zurückzudrängen: *„Die Führer der Sozialdemokratie vertuschten und verhüllten vor den Massen den wirklichen Klassencharakter des Faschismus und riefen nicht zum Kampf gegen die immer schärferen reaktionären Maßnahmen der Bourgeoisie auf. Sie tragen die große historische Verantwortung dafür, dass im entscheidenden Moment der faschistischen Offensive ein bedeutender Teil der werktätigen Massen Deutschlands und einer Reihe anderer, jetzt faschistischer Länder im Faschismus nicht das blutgierige, räuberische Finanzkapital, seinen schlimmsten Feind erkannte, und dass diese Massen nicht zur Abwehr bereit waren.“*²⁵

Wie sieht es diesbezüglich heute aus? Alle Parteien des Bundestags, von der CSU bis zur Linkspartei als linker Flügel der Sozialdemokratie, stellen sich heute auf den Boden der kapitalistischen Ordnung. Wenn auch mit unterschiedlicher Akzentuierung, stehen alle diese Parteien für die Interessen der Bourgeoisie und für den bestehenden Staat mit seiner Innen- und Außenpolitik und mit seinen Repressionsorganen. Sie setzen die Interessen der Bourgeoisie auf unter-

schiedlichen Ebenen des Staates, z.B. in Landesregierungen aktiv in politisches Handeln um: Das jüngste Beispiel ist die Zustimmung der Landesregierungen unter Beteiligung der Linkspartei im Bundesrat zu einem Katalog von Grundgesetzänderungen, die den Bund als Zentralgewalt stärken und die Tür für die Privatisierung öffentlicher Infrastruktur wie den Autobahnen geöffnet haben. Alle diese Parteien haben in den letzten Jahren ökonomische Angriffe auf die ArbeiterInnenklasse in unterschiedlichen Funktionen mit umgesetzt, z.B. die Agenda 2010. Von Horst Seehofer bis Sahra Wagenknecht besteht ein rassistischer Konsens darüber, dass die Grenzen Deutschlands bzw. der EU gegenüber den Opfern imperialistischer Politik aus anderen Ländern geschlossen werden müssen.

Aus dieser politischen Widerspruchslage im Kapitalismus folgt, dass die bürgerlichen Parteien bis hin zur heutigen Linkspartei keine **strategischen** Bündnispartner für die ArbeiterInnenklasse im antifaschistischen Kampf sein können: Die FührerInnen der Linkspartei sind keine Partner, mit denen man Seite an Seite bis zur Revolution gegen die Faschisten kämpfen wird, sondern ideologische und politische Gegner, vor deren Politik man sich in Acht nehmen muss, da sie uns im Zweifel den Faschisten ans Messer liefern werden.

Die kommunistische Ausrichtung kann nur darin bestehen, die Massen, die unter dem Einfluss der Linkspartei stehen, ideologisch und politisch nach links zu ziehen, die Regierungspolitik der Linkspartei zu entlarven und sie für einen konsequenten Antifaschismus und für die Revolution zu gewinnen.

DER FASCHISTISCHE STAAT

In seinem Referat vor dem VII. Weltkongress der KI betont Dimitroff, dass der Machtantritt des Faschismus *„nicht die einfache Ersetzung einer bürgerlichen Regierung durch eine andere“* sei, sondern *„die Ablösung einer Staatsform der Klassenherrschaft der Bourgeoisie, der bürgerlichen Demokratie, durch eine andere, durch die offene terroristische Diktatur“*. Es wäre ein *„ernster Fehler“*, diesen Unterschied zu ignorieren, der das revolutionäre Proletariat daran hindern würde, *„die breitesten Schichten der Werktätigen in Stadt und Land zum Kampf gegen die Gefahr, dass die Faschisten die Macht ergreifen, zu mobilisieren sowie die Gegensätze auszunutzen, die im Lager der Bourgeoisie selbst bestehen.“*²⁶

Dass die unterschiedlichen Flügel der Bourgeoisie und ihre Parteien keine Bündnispartner für die ArbeiterInnenklasse in Hinblick auf die antifaschisti-

24 Dimitroff, Ebd., S. 89.

25 Dimitroff, Ebd.

26 Dimitroff, Ebd., S. 89



„Reichsbauernführer“ bei einer Rede 1937

sche **Strategie** sein können, bedeutet nicht, dass die Widersprüche innerhalb der Bourgeoisie keine Bedeutung für die **Taktik** im antifaschistischen Kampf hätten. Auf dieser Erkenntnis basierte z.B. die gesamte Bündnispolitik der Sowjetunion vor und während des Zweiten Weltkrieges, die Ausnutzung der imperialistischen Widersprüche zwischen Deutschland, England, Frankreich und den USA, welche die Voraussetzungen dafür schuf, den Hitlerfaschismus schließlich militärisch zu vernichten. Auch innerhalb eines Landes können Widersprüche im Lager der Bourgeoisie taktisch für den antifaschistischen Kampf ausgenutzt werden.

Viel entscheidender aber ist, dass Dimitroff die Rolle der „breitesten Schichten der Werktätigen in Stadt und Land“ gegenüber dem faschistischen Terror bzw. angesichts einer drohenden faschistischen Diktatur betont, das heißt die Notwendigkeit für die Kommunisten aufzeichnet, mit diesen Massen zu arbeiten und sie zu mobilisieren.

Wo die faschistische Diktatur errichtet ist, geht das Kapital zum ungezügeltten Angriff auf die ArbeiterInnenklasse, die Bauern und die anderen werktätigen Schichten über, zur Zerstörung der revolutionären Organisationen und Gewerkschaften, zur Verwandlung der „Fabriken und Betriebe in Kasernen, in denen die zügellose Willkür der Kapitalisten“²⁷ herrscht. Die faschistische Diktatur bedeutet die offene und aggressive Unterdrückung aller werktätigen Menschen: der Angestellten, der Bauern, der kleinen HandwerkerInnen, der Jugend, der Frauen.

Dieser Charakter des faschistischen Terrors ist die klassenmäßige Basis für eine breite antifaschistische Mobilisierung der Massen. Wir stützen uns deshalb insgesamt direkt auf das Proletariat und die werktätigen Menschen. Ebenso stützen wir uns auf alle potenziellen Opfer der Faschisten, z.B. migrantische KleinunternehmerInnen, LGBTI, Menschen mit Behinderung, bürgerliche und kleinbürgerliche ehrli-

che Demokraten, Humanisten usw. Ebenso versuchen wir alle Teile der Bevölkerung auf unsere Seite zu ziehen, die den faschistischen Terror ablehnen, auch wenn sie unpolitisch sind oder eine schwankende Haltung einnehmen.

FORMEN FASCHISTISCHER STAATEN

Beim Wort „Faschismus“ denken auch viele GenossInnen vor allem an den Nazi-Faschismus, Hitler, Hakenkreuzfahnen, marschierende SA- und SS-Trupps, die Zerschlagung von Parlament und die Errichtung von Konzentrations- und Vernichtungslagern. Für ein objektives Verständnis des Faschismus ist es jedoch notwendig, sich zu vergewärtigen, dass die Erscheinungsformen des Faschismus sehr unterschiedlich sein können. Das betrifft nicht nur die oben erwähnten Unterschiede in der faschistischen Ideologie und den faschistischen Bewegungen (z.B. neurechter Anzugträger gegenüber bärtigem Dschihadisten im Guerilla-Krieg), sondern auch die Erscheinungsformen des faschistischen Staatswesens selbst: *„Die Entwicklung des Faschismus und die faschistische Diktatur nehmen in den verschiedenen Ländern verschiedene Formen an, je nach den historischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen, je nach den nationalen Besonderheiten und der internationalen Stellung des betreffenden Landes. In gewissen Ländern, vor allem dort, wo der Faschismus keine breite Massenbasis besitzt und wo der Kampf zwischen den einzelnen Gruppierungen im Lager der faschistischen Bourgeoisie selbst ziemlich stark ist, entschließt er sich nicht sofort, das Parlament zu liquidieren, und belässt den anderen bürgerlichen Parteien und auch der Sozialdemokratie eine gewisse Legalität. In anderen Ländern, wo die herrschende Bourgeoisie einen nahen Ausbruch der Revolution befürchtet, errichtet der Faschismus seine schrankenlose politische Monopolherrschaft entweder mit einem Schlag oder aber durch immer größere Steigerung des Terrors und der blutigen Auseinandersetzung mit allen konkurrierenden Parteien und Gruppierungen. Das schließt jedoch nicht aus, dass der Faschismus in dem Augenblick einer besonderen Verschärfung seiner Lage Versuche macht, seine Basis zu erweitern, und ohne sein Klassenwesen zu ändern, die offene terroristische Diktatur mit einer groben Verfälschung des Parlamentarismus zu vereinigen.“*²⁸

Diese Verallgemeinerung aus den historischen Erfahrungen ist eine wichtige Richtschnur für die notwendige Analyse des Charakters heutiger Staaten, z.B. der Ukraine, Russlands oder der Türkei.

27 Dimitroff, Ebd., S.92

28 Dimitroff, Ebd., S.88



Staatliche Sozialarbeit: Merkel als Jugendministerin mit Skinheads



Staatliche Integration: Gauck hält eine Rede vor Opfern des NSU-Terrors

FASCHISMUS IM BÜRGERLICH-DEMOKRATISCHEN STAAT

Neben der Frage der Beibehaltung bürgerlich-demokratischer Formen innerhalb einer faschistischen Diktatur ist aktuell für Deutschland, Europa und die USA jedoch vor allem die Untersuchung der umgekehrten Frage von praktischer Bedeutung: Welche Funktionen erfüllt die faschistische Bewegung, wenn der Faschismus nicht an der Macht ist? In welcher Hinsicht ist die faschistische Bewegung heute in den bürgerlich-demokratischen Staat integriert?

In dem Artikel „Faschismus in der Gegenwart“²⁹, analysierte Manfred Weissbecker einige neue Erscheinungsformen des Faschismus in den imperialistischen Staaten seit 1945. Zu „rechtsextremistischen Potentialen und Faschisierungsprozessen“ stellte er fest: *„Wenn nach den Erscheinungsformen des gegenwärtigen Faschismus gefragt wird, darf das starke rechtsextremistische Potential nicht außer Betracht bleiben, das in einer Reihe von Instrumenten monopolbourgeoiser Herrschaft und gesellschaftlicher Organisationen nichtfaschistischer Länder existiert. Dieses Potential – es enthält neben dem Konservatismus, dem Revanchismus und dem Rassismus die dritte Erscheinungsform des gegenwärtigen Faschismus – ist vor allem in den Führungsschichten der Armee und der Polizei, der Justiz und der Staatsbürokratie*

*sowie in den rechten bürgerlichen Parteien fast aller hochentwickelten imperialistischen Länder zu finden. (...)”*³⁰ Am weitesten sei der Faschismus jedoch in Gestalt der „in fast allen imperialistischen Ländern mit ‚parlamentarischer‘ Herrschaftsform bestehenden Organisationen und Bewegungen faschistischen Typs“ verbreitet: *„Die politische und soziale Funktion dieser Organisationen ist überall gleich: Sie bilden ein zusätzliches und den staatsmonopolistischen Machtmechanismus ergänzendes Pressionsmittel gegenüber der Arbeiterklasse; sie werden von der Monopolbourgeoisie zur Rechtfertigung ihres gegen die Demokratie und den historischen Fortschritt gerichteten Autoritarismus benötigt und stellen eine Reserve für den Fall dar, dass die Aufrechterhaltung der Reste bürgerlicher Demokratie dem Monopolkapitals als ungeeignet zur Sicherung seiner Macht erscheint.“*³¹ Beide Elemente: Die Repressionsorgane – hier sind die Geheimdienste BND, Verfassungsschutz und Militärischer Abschirmdienst für die BRD unbedingt hinzuzufügen – und die faschistischen Organisationen als „zusätzliches Pressionsmittel“ sind organisatorisch nicht nur miteinander verbunden, wie es spätestens seit der Aufdeckung des NSU und des faschistischen Netzwerks in der Bundeswehr der Öffentlichkeit wieder einmal ins Gedächtnis gerufen wurde. Die faschistischen Banden sind in den imperialistischen Ländern vielmehr ein „illegaler“, aber integraler Bestandteil des Staatsapparats und erfüllen neben den im obigen Zitat von Weissbecker genannten eine ganze Reihe weiterer Funktionen:

- Das Auffangen von gesellschaftlichen Gärungsprozessen und ihre Umleitung auf reaktionäre, pro-imperialistische Ziele;
- einen Gradmesser dafür, inwieweit die Entwicklung gesellschaftlicher Widersprüche eine Basis für eine antiparlamentarische Massenbewegung bietet;
- die ideologische Vorbereitung reaktionärer Politik; das Ausüben von politischem Druck auf die gemäßigeren Kapitalfraktionen;
- die langfristige ideologische Umorientierung der Massen;
- die rassistische Manipulation und Spaltung der ausgebeuteten Klassen;
- den direkten Terror gegen ihre besonders unterdrückten Teile (MigrantInnen, Flüchtlinge);
- die Destabilisierung und „Strategie der Spannung“ (die Nutzung des Terrors zur Schaffung eines Klimas der Angst und des Rufens nach einem „star-

³⁰ Weißbecker, M.: „Der Faschismus in der Gegenwart. Grundlagen – Erscheinungsformen – Aktivitäten – Organisationen“, aus: „Faschismus-Forschung“, S.209 ff.

³¹ Weißbecker, M., Ebd., S. 224

²⁹ Erschienen 1980 im Rahmen des Standardwerks „Faschismus-Forschung“ im Akademie-Verlag der DDR

ken Staat“, also nach der Faschisierung des Staates)

- die direkte Funktion als kämpfender Vortrupp für den Straßenkampf und Bürgerkrieg.³²

Wie bereits in früheren Artikeln dargelegt³³ operiert der bürgerlich-demokratische Staat heute mit einem ganzen Arsenal von verschiedenen politischen Instrumenten zur Sicherung seiner Kontrolle über die ausgebeuteten Massen – und das unter teils entgegengesetzten Vorzeichen:

- Der NSU ermordet neun Migranten als Teil der Strategie des Terrors gegen die unterdrückten Teile der Bevölkerung. Die Polizei tyrannisiert die Familien und das Umfeld der Opfer. Die Medien verbreiten die rassistische Hetze von den „Döner-Morden“. Als die Existenz des faschistischen Terrornetzes auffliegt, kommuniziert der Staat die Legende von den drei „Einzeltätern“ und versucht, die von den Morden betroffenen Familien und Unterstützer für offizielle Gedenkveranstaltungen und „Aufklärungs“-kampagnen zu instrumentalisieren. Terror, rassistische Propaganda und sozialdemokratische Integration greifen hier ineinander.

- Die demokratisch gesinnten Teile der ArbeiterInnenklasse und des Kleinbürgertums werden von der Bourgeoisie mit einer „Willkommenskultur“-Kampagne für die Bewältigung einer zeitweiligen Massenflucht nach Europa eingespannt, während Pegida und die AfD die rückständigen Teile derselben Klassen integrieren und die militanten Faschisten eine Welle von Terror und Brandanschlägen gegen MigrantInnen verüben.

- Faschistische Banden haben heute de facto ganze Regionen in Vorpommern und Sachsen erobert, das heißt von Antifa-Kräften „gesäubert“. Auf dem Weg zu einer geschlossenen, zusammenhängenden Braunzone sind sie außerdem in Brandenburg und Thüringen bis hin nach Oberfranken und Nordhessen auf dem Vormarsch. Sie betreiben Straßenterror gegen MigrantInnen, während die Kommunen in den „national befreiten Zonen“ von Vertretern bürgerlicher Parteien regiert werden, die unablässig erklären, es gebe bei ihnen „kein Nazi-Problem“.

„Schließlich sind Faschismus und Neofaschismus (...) in einer internationalen Erscheinungsform anzutreffen. Allerdings hat sich der Faschismus hier eine außerordentlich komplizierte und im einzelnen schwer zu erhellende Gestalt gegeben. Viele Aktionen der Neofaschisten – einschließlich der Errichtung faschistischer Diktaturen – sind das Werk oder sind

*zumindest stark beeinflusst von den großen Geheimdiensten, insbesondere der amerikanischen CIA, von den multinationalen Monopolen und von internationalen Organisationen der imperialistischen Welt wie dem Oberkommando der NATO. (...) Anders als in der ersten Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus verbinden sich die extrem reaktionären Organisationen in geheimen, aber relativ stabilen internationalen Vereinigungen.“*³⁴ Die Internationalisierung des Faschismus, die heute in Organisationen wie „Blood & Honour“, dem Ku-Klux-Klan oder der Vernetzung der Europäischen Rechten (Wilders-Partei, Front National, AfD, Lega Nord) ihren Ausdruck findet, ist die politische Widerspiegelung der Verflechtung des Kapitals dieser Länder und ein Bestandteil der imperialistischen Zusammenschlüsse wie der NATO und der EU.

SCHLUSSFOLGERUNGEN AUS DER ANALYSE DES FASCHISMUS

Zusammenfassend möchten wir herausstellen, dass jede antifaschistische Strategie, um wirksam zu sein, vom Klassencharakter des Faschismus als des konterrevolutionären Vortrupps der imperialistischen Bourgeoisie ausgehen muss. Der Faschismus und die Existenz des monopolistischen Kapitals sind untrennbar miteinander verbunden.

Das bedeutet erstens, dass der Faschismus eine Gefahr für die ArbeiterInnenklasse darstellt, die vor und nach der proletarischen Revolution solange fortbestehen wird, bis die Bourgeoisie als Klasse abgeschafft und eine entwickelte Phase des Sozialismus erreicht ist. Solange es die Bourgeoisie gibt, wird es den Faschismus geben.

Zweitens bedeutet dies, dass die ArbeiterInnenklasse und die gesellschaftlichen Schichten, die von eigener Arbeit leben und im Kapitalismus unterdrückt sind (Bauern, Handwerker, Angestellte) die soziale Basis für den antifaschistischen Kampf darstellen. Die Bourgeoisie hingegen ist keine antifaschistische Kraft.

Drittens bedeutet das, dass der Faschismus auch im bürgerlich-demokratischen Staat Bestandteil des Staatsapparates ist. Das gilt auch dann, wenn er formal illegal ist.

Gestützt auf diese Erkenntnisse können wir dazu übergehen, die Grundlagen einer antifaschistischen Strategie als Bestandteil der kommunistischen Strategie zu skizzieren.

³² Vgl. zu den Funktionen des Neofaschismus in bürgerlich-demokratischen Staaten auch Opitz, S. 241 ff

³³ Vgl. „Pegida, Hogesa und die Perspektiven des proletarischen Antifaschismus“, www.kom Aufbau.org

³⁴ Weissbecker, Ebd. S. 224



DIE ANTIFASCHISTISCHE STRATEGIE

Der Faschismus und die antifaschistische Strategie - Teil II:

Was brauchen wir, um den Faschisten in Deutschland entgegenzutreten? Wie gehen wir den antifaschistischen Kampf an? Warum sind antifaschistischer und revolutionärer Kampf für die Errichtung des Sozialismus untrennbar miteinander verbunden? Wir wollen im folgenden die Grundzüge einer antifaschistischen Strategie als Teilbereich der kommunistischen Strategie für die Revolution und den Sozialismus darlegen. Dabei stützen wir uns auf unsere Faschismus-Analyse, wie wir sie im ersten Teil dargestellt haben. Auf der Grundlage eines kurzen Blicks in die Geschichte wollen wir bestimmen, welches heute das strategische „Hauptkettenglied“ ist, um gegenüber dem Faschismus aus der Defensive herauszukommen und welche Gebiete der antifaschistische Kampf der Kommunisten einschließt.

FEHLERANALYSE UND ALLGEMEINE LEITLINIEN IM KAMPF GEGEN DEN FASCHISMUS

Was waren die historischen Gründe für die faschistische Machtübernahme und die allgemeinen Leitlinien für den Kampf zur Verhinderung des Faschismus?

Angesichts der Offensive des Faschismus in Europa untersuchte die Kommunistische Internationale (KI) bei ihrem VII. Weltkongress 1935 im Referat des bulgarischen Kommunisten Georgi Dimitroff die Gründe für die faschistische Machtübernahme. Dabei arbeitete Dimitroff als wichtigsten Grund die Spaltung und Entwaffnung der ArbeiterInnenklasse infolge der **sozialdemokratischen Linie der Anpassung an die Bourgeoisie und den bürgerlichen Staat heraus**. Die Anpassung hatte dazu

geführt, dass sozialdemokratische Parteien in bürgerlichen Regierungen die Angriffe der Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse mitgetragen und die Faschisierung des Staatsapparates aktiv vorangetrieben haben.¹ Gleichzeitig jedoch benannte Dimitroff auch die Fehler der kommunistischen Parteien, welche vielfach „die faschistische Gefahr in unzulässiger Weise unterschätzt“ hatten.² Dazu beigetragen hätten in Deutschland z.B. eine ungenügende Berücksichtigung des verletzten Nationalgefühls und der Empörung in den Massen nach dem Versailler Friedensvertrag und eine geringschätzig Haltung gegenüber den Schwankungen der Bauernschaft und des Kleinbürgertums.

Das Ergebnis der Fehleranalyse in Dimitroffs Referat war die Definition von vier Voraussetzungen um das Anwachsen des Faschismus und seinen Machtantritt zu verhindern:

„Die Verhinderung des Sieges des Faschismus hängt vor allem von der Kampfkraft der Arbeiterklasse selbst ab, vom Zusammenschluss ihrer Kräfte zu einer einheitlichen, gegen die Offensive des Kapitals und des Faschismus kämpfenden Armee. Das Proletariat, das seine Kampfeinheit hergestellt hat, würde den Einfluss des Faschismus auf die Bauernschaft, auf das städtische Kleinbürgertum, auf die Jugend und die Intellektuellen paralisieren, würde den einen Teil neutralisieren und den anderen auf seine Seite bringen.

Zweitens hängt das vom Vorhandensein einer starken revolutionären Partei ab, die den Kampf der Werktätigen gegen den Faschismus richtig leitet. Eine Partei, die systematisch die Arbeiter zum Rückzug vor dem Faschismus ruft und der faschistischen Bourgeoisie erlaubt, ihre Stellungen zu stärken – eine solche Partei führt unvermeidlich die Arbeiter der Niederlage entgegen.

Drittens hängt das von der richtigen Politik der Arbeiterklasse gegenüber der Bauernschaft und den städtischen kleinbürgerlichen Massen ab. Diese Massen muß man so nehmen, wie sie sind, und nicht so, wie wir sie uns wünschen. Ihre Zweifel und Schwankungen werden sie einzig und allein im Laufe des Kampfes überwinden. Nur wenn man ihren unvermeidlichen Schwankungen gegenüber Geduld an den Tag legt und wenn das Proletariat sie politisch unterstützt, werden

sie sich auf eine höhere Stufe des revolutionären Bewußtseins und der Aktivität emporschwingen.

Viertens hängt das von der Wachsamkeit und den rechtzeitigen Aktionen des revolutionären Proletariats ab. Man darf sich vom Faschismus nicht überrumpeln lassen. Man muss ihm, bevor er noch seine Kräfte sammeln kann, entscheidende Schläge versetzen. Man darf es nicht zulassen, dass er seine Stellung stärkt. Man muss ihm auf Schritt und Tritt, wo er sich zeigt, Widerstand leisten. Man darf es nicht zulassen, dass er neue Stellungen erobert, so wie es das französische Proletariat mit Erfolg zu tun versucht.”³

DIE HEUTIGE POSITION DER ARBEITERKLASSE GEGENÜBER DER FASCHISTISCHEN GEFAHR

Wenn wir heute die Entwicklung des organisierten Faschismus in Deutschland untersuchen, die antifaschistische Bewegung betrachten und den Stand dieser Bewegung mit den von Dimitroff genannten Leitlinien vergleichen, können wir nur feststellen, dass keine der genannten Voraussetzungen für den wirksamen Kampf gegen den Faschismus heute erfüllt ist, dass die Arbeiterklasse mithin politisch, ideologisch und organisatorisch weitgehend unbewaffnet dasteht.

Wir sehen eine faschistische Bewegung, die buchstäblich „Land gewinnt“: Nach jahrzehnte langer ideologischer Vorarbeit vor allem durch die „Neue Rechte“ sind in Ostdeutschland mit Pegida und Ablegern erste Massenbewegungen unter faschistischer Führung entstanden und haben die „Straße erobert“. Mit der AfD gelang der Aufbau einer faschistischen Partei, die sich bereits in den deutschen Medien und Parlamenten etablieren konnte. Die militanten Teile des Faschismus haben in Vorpommern und Sachsen „national befreite Zonen“ errichtet, die sie von Antifaschisten „gesäubert“ haben und in denen sie die migrantischen Teile der Massen relativ ungehindert terrorisieren können. Brandanschläge auf Flüchtlingsheime sind seit zwei Jahren in bisher nicht gekannter Zahl an der Tagesordnung.

Dem gegenüber gibt es zwar z.B. immer noch mehrere zehntausend Menschen, die in einer Großstadt wie Köln gegen den AfD-Parteitag demonstrieren. Doch wie sieht diese Bewegung aus und wer führt sie? Der größte Teil dieser Kräfte steht unter der Führung von bürgerlichen Parteien, Gewerkschaften und Kirchen. Diese sind aufgrund des klassenmäßigen Charakters ihrer Führer aber gerade keine Bollwerke des Antifaschismus, sondern noch Bestand-

³ Dimitroff, Ebd., S. 103

¹ Siehe dazu Simone Reymers Diskussionsbeitrag, „Die Historische Bolschewisierung“ in: „Die Bolschewisierung der Kommunistischen Partei Deutschlands“, Kommunistischer Aufbau, Dezember 2014, S. 16 bis 19

² Dimitroff, G.: „Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus“, aus: Pieck, Dimitroff, Togliatti: „Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunisten im Kampf für die Volksfront gegen Krieg und Faschismus“, Dietz Verlag (1960), S. 101

teile und Anhängsel des imperialistischen Staates. Das antifaschistische Engagement dieser politischen Kräfte steht damit grundsätzlich immer unter dem Vorbehalt, dass das deutsche Finanzkapital sich dazu entschließen könnte, die Staatsform seiner Klassenherrschaft zu verändern und die offene Diktatur zu errichten. Mehr noch: Wie in früheren Artikeln bereits gezeigt, wirkt die faschistische Ideologie heute sogar weit in die Reihen der Mitglieder der sozialdemokratischen Parteien und der Gewerkschaften.⁴

Auf der anderen Seite gibt es mit den revolutionären und autonomen Gruppen einen kleinbürgerlichen Flügel der Antifa-Bewegung, in dem zwar viele GenossInnen mutig und entschlossen gegen die Faschisten kämpfen. Er ist aber ideologisch weitgehend orientierungslos und organisatorisch so zerfasert ist, dass er der faschistischen Offensive viel zu wenig entgegensetzen kann.

Wenn wir den Blick von den Großstädten weg aufs Land richten, sieht die Lage noch schlechter aus, denn hier gibt es meist gar keinen organisierten Antifaschismus, und neben Faschisten, die in die Dörfer dringen, finden wir mancherorts die Bundeswehr als wichtigsten Arbeitgeber und ideologischen Einflussfaktor in der Region.

Hinzu kommt, dass wir viele Fehler wiederholen, die Dimitroff in der kommunistischen Bewegung kritisiert hat: So darf man die Frage aufwerfen, wie viele GenossInnen heute in Deutschland aufgrund politischer „Beschränktheit“ die Errichtung einer faschistischen Diktatur für unextrem unwahrscheinlich halten und daher von der faschistischen Offensive seit 2015 (AfD, Pegida usw.) überrumpelt wurden?

Wie viele Antifaschisten aus Großstädten interessieren sich heute für die Kämpfe der Milchbauern im Allgäu oder wissen überhaupt davon? Wie viele nehmen die „brennendsten Nöte und Bedürfnisse“ der ArbeiterInnen und des Kleinbürgertums in Thüringen, Brandenburg, Sachsen wahr? Wie viele haben eine abstrakte, ablehnende Haltung gegenüber dem Patriotismus in den Massen? Wie viele begreifen, dass es der Staat und die faschistischen Kräfte sind, die schon seit langem eine systematische „Arbeit“ in den Massen entfalten, um diese Bedürfnisse und Gefühle in reaktionäre und rassistische Bahnen zu lenken? Und wer kämpft heute wirksam gegen die Faschisierung durch den Staat, z.B. durch die Vorratsdatenspeicherung? Die demokratischen heutigen Deutschland sind für die Arbeiterklasse nichts als „Schall und Rauch“, die jederzeit zur Disposition stehen.

⁴ Wir sind darauf bereits in mehreren Artikeln näher eingegangen, z.B. „Faschismus reloaded ...“, Kommunismus Nr. 6, S. 10 f.

NATIONAL BEFREITE ZONEN

Das strategische Konzept der „National befreiten Zonen“ wurde erstmals im Juni 1991 von der Studentenorganisation der NPD veröffentlicht. Der Aufruf zur Schaffung „national befreiter Zonen“ erschien zunächst in der Zeitung „Vorderste Front. Zeitschrift für politische Theorie und Strategie“ des ‚Nationaldemokratischen Hochschulbundes‘ (NHB). Weit über den inzwischen verschwundenen NHB hinaus wurde das Konzept breit in faschistischen Kreisen aufgegriffen. Die Faschisten haben es Schritt für Schritt in den nachfolgenden Jahren konsequent umgesetzt, insbesondere in ihren regionalen Hochburgen.

Die Strategie der „National befreiten Zonen“ beruht auf einer intensiven Beschäftigung von führenden faschistischen Kadern mit kommunistischen und anderen linksradikalen Revolutionsstrategien der 1970er und 80er Jahre, um diese für ihre Zwecke der „nationalen Revolution“ anzupassen. Letztlich geht es den Faschisten um den Aufbau einer Gegenmacht bzw. **unsichtbaren Doppelmacht** zu den staatlichen Machtstrukturen. Dafür greifen sie u.a. auf den italienischen Kommunisten Antonio Gramsci und dessen Konzept einer „kulturellen Hegemonie“ zurück, das die Erlangung einer soziokulturellen Vormachtstellung propagiert.

STRATEGISCHE ELEMENTE

Die faschistische Strategie der „National befreiten Zonen“ verbindet Gramscis Idee der „Kulturellen Hegemonie“ mit dem „Kampf um die Straße“, der mittels Gewaltandrohung und –anwendung bis hin zu massivem Terror militärisch gewonnen werden soll: „National befreite Zonen“ werden geschaffen, indem Faschisten eine soziale, wirtschaftliche und politische Vormachtstellung in einem bestimmten Gebiet gewinnen. Sie versuchen dabei, nicht nur aktiv eine Hegemonialstellung einzunehmen, sondern gleichzeitig konkurrierende oder störende Akteure aus ihrem Einflussbereich zu verdrängen.

In dem veröffentlichten Aufruf von 1991 wird u.a. gefordert:

„Wir müssen Freiräume schaffen, in denen WIR faktisch die Macht ausüben, in denen wir sanktions-

fähig sind, d.h. WIR bestrafen Abweichler und Feinde.“ Des weiteren sollen durch den Aufbau „nationaler“ Betriebe eigene Wirtschaftskreisläufe etabliert werden, um u.a. die führenden Aktivisten der Partei materiell abzusichern. Damit solle die faschistische Bewegung im Fall von staatlicher Repression oder gesellschaftlichen Drucks über eine unabhängige materielle Basis verfügen. Zudem soll die Akzeptanz breiterer Bevölkerungsschichten erreicht werden. Man müsse „so handeln, dass man in einem Meer an Sympathie schwimmt, dass die ‚normalen Bewohner‘ für uns die Hand ins Feuer legen.“

Neben Gramsci werden vor allem der Maoismus und die von Mao entwickelte Guerillakriegsführung als Vorlage herangezogen. Eine Tatsache, die sogar das Landesamt für Verfassungsschutz in Brandenburg in einer Analyse einräumt:¹

„Eine ‚befreite Zone‘ zu schaffen, bedeutet:

- eine ‚Gegenmacht‘ zum staatlichen Gewaltmonopol zu etablieren

- ‚Freiräume, in den WIR sanktionsfähig sind‘, zu schaffen (‚Wir sind drinnen, das System bleibt draußen‘)

- ‚Aufmarsch- und Rückzugsgebiete‘ zu sichern, die der Regeneration der Kämpfer dienen, sowie Identität, Geborgenheit und Gemeinschaftsgefühl vermitteln sollen

- eine ‚Klärung unter allen revolutionären Gruppen‘ herbeizuführen (gemeint ist eine ‚innere Säuberung‘ von Abweichlern).“

PRAKTISCHE UMSETZUNG

Wie weit die Faschisten in 25 Jahren bei der Verwirklichung ihrer strategischen Vorstellungen gekommen sind, zeigt z.B. der lesenswerte Artikel „National befreite Zone? Neonazismus in Vorpommern“ vom Februar 2016.² Die Faschisten haben es demzufolge tatsächlich geschafft, zumindest in Teilen von Sachsen und Vorpommern so etwas wie „stabile Stützpunktgebiete der neuen faschistischen Macht“ zu errichten.

Demokratische wie linksradikale AntifaschistInnen stellen dabei immer wieder auf die erheblichen Erfolge der faschistischen Massenarbeit ab. Diese sind tatsächlich gravierend: Wahlergebnisse der NPD von zwanzig Prozent in Dörfern entlang der

1 National_befreite_Zonen.pdf download unter www.verfassungsschutz-brandenburg.de in der Rubrik Extremismus - Rechtsextremismus

2 Obgleich hier auch antideutsche Positionen verbreitet werden, lesenswert: www.hagalil.com/2016/02/neonazismus-in-vorpommern/

polnischen Grenze in Vorpommern oder zwei Jahre andauernde wöchentliche Massenaufmärsche von Pegida in Dresden bilden dabei nur die sichtbare Spitze des Eisbergs. In Bautzen, Freytag oder Anklam ist es völlig normal, Faschist zu sein. Und dies nicht etwa in der vordergründig bürgerlich „weichgespülten“ Variante AfD, sondern als AnhängerIn der militanten Kameradschaften, die dort den Ton angeben.

Der imperialistische Staatsapparat schirmt dabei über die Geheimdienste und die Strukturen des „tiefen Staats“ (Staat im Staat) die faschistischen Kampfgruppen ab. Er deckt ihren bewaffneten Kampf durch zahlreiche Nebelbomben. Das sagen nicht nur wir, sondern z.B. auch ein Eraduo Rautenberg, seines Zeichens Generalstaatsanwalt und damit der ranghöchste Ankläger in Brandenburg:

„Er habe das Gefühl, dass der Landesverfassungsschutz die Aufklärung behindert habe, (...) dass der Landesverfassungsschutz in die Anschlagsserie der ‚Nationalen Bewegung‘ verwickelt sein könnte. Konkrete Beweise hat Rautenberg nicht. Aber er (...) nennt drei Indizien: Der Verfassungsschutz habe sich dagegen gewehrt, dass der Fall an den Generalbundesanwalt geht. Außerdem sei ein Durchsuchungstermin verraten worden – und: die radikale Gruppe sei nach dem Anschlag verschwunden.“³ Ein anderes Beispiel für die Abschirmung des bewaffneten Arms der faschistischen Bewegung durch die Geheimdienste bildet die regelmäßige Umdeutung ihres ‚Kampfes um die Straße‘ zu „unpolitisch, subkulturell motivierter Jugendgewalt“.⁴

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Als politisch-militärische Ausgangslage ergibt sich somit für uns, dass der Feind uns den Zutritt in die „National befreiten Zonen“ verwehrt, bzw. verhindert, dass wir dort politisch sichtbar in der Öffentlichkeit arbeiten können, da er das Territorium und die sozialen Strukturen kontrolliert. Gegebenenfalls werden verbliebene AntifaschistInnen und Revolutionäre in „Geiselnhaft“ genommen und sanktioniert, wenn sie dort politisch aktiv werden.

Unsere Gegenstrategie zum Eindringen in die „National befreiten Zonen“ muss an diesen Tatsachen ansetzen und das bedeutet zuallererst, dass wir den Kampf unter den Bedingungen einer „De-facto-Illegalität“ aufnehmen müssen.

3 ‚Verfassungsschutz in Anschlag verwickelt?‘, www.rbb-online.de/politik/beitrag/2017/04/nsu-untersuchungsausschuss.html

4 So z.B. auch die gesamte Argumentationslinie in der Analyse des Brandenburger Verfassungsschutzes, die in Fußnote 1 zitiert wurde



Karl-Liebknecht-Haus in Berlin am Tag der Reichtagswahlen 1930

DAS HAUPTKETTENGLIED FÜR DIE ÜBERWINDUNG DER DEFENSIVE

Dreh- und Angelpunkt dieser defensiven Lage der ArbeiterInnenklasse ist das Fehlen einer revolutionären kommunistischen Partei und die damit einhergehende ideologische Entwaffnung. Die beiden (recht unabhängig voneinander bestehenden und arbeitenden) Teile dessen, was man heute als antifaschistische Bewegung in Deutschland bezeichnen kann – der betrieblich-gewerkschaftliche Teil und die revolutionären und autonomen Kräfte und Gruppierungen – stehen weitestgehend entweder direkt unter bürgerlicher Führung oder unter dem Einfluss der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ideologie, die keine Perspektive für Schritte aus der Defensive gegen den Faschismus bieten.

Der wichtigste Grund für diesen Einfluss ist die **ideologische und die darauffolgende politische und organisatorische Degeneration der kommunistischen Parteien** in den Jahrzehnten seit dem Zweiten Weltkrieg, die im wachsenden Einfluss des **rechten** und **linken** Opportunismus ihren Ausdruck fand:

Der **rechte Opportunismus** übte vor allem infolge des XX. Parteitag der KPdSU von 1956 einen wachsenden zersetzenden Einfluss auf die gesamte

kommunistische Weltbewegung aus. Dieser äußerte sich in den revisionistischen Thesen von der „friedlichen Koexistenz“ von Kapitalismus und Sozialismus, eines „parlamentarischen Wegs zum Sozialismus“ und Konzepten wie der „antimonopolistischen Demokratie“.

Die Wirkung des rechten Opportunismus und die Unterordnung von DKP, VVN/BdA und weiteren Kräften unter die Sozialdemokratie lässt sich hinsichtlich des Antifaschismus dahingehend zusammenfassen, dass man auf Lichterketten nach Brandanschlägen, Protestkundgebungen gegen Kameradschaftsaufmärsche und aufwendige Unterschriftensammlungen orientierte. Man bettelte beim Staat um ein Verbot der NPD, während die jahrzehntelange ideologische Arbeit der „Neuen Rechten“ in der Bevölkerung, die systematische Schaffung einer Massenbasis des Faschismus in Ostdeutschland weitestgehend übersehen wurde.

In Gegenbewegung zum rechten Opportunismus wirkte auch der **linke Opportunismus** zersetzend auf Teile der kommunistischen, revolutionären und antifaschistischen Bewegung, die den revisionistischen Weg ablehnten. Gefördert durch die ideologische Einkreisung durch den Imperialismus entwickelte sich in dieser Bewegung der Einfluss einer Vielzahl von kleinbürgerlichen politischen Strömungen und des Antikommunismus: Die Herausbildung

starker, kampfkraftiger Organisationen ist hierdurch seit Jahrzehnten verhindert worden. Allgemein prägende Merkmale der „autonomen“ Antifa-Bewegung sind heute die Ablehnung einer wissenschaftlichen Weltanschauung, ihre Organisationsfeindlichkeit und „Handwerkelei“. Dies äußert sich u.a. in kleinbürgerlicher Plenumskultur, Individualismus, Orientierung auf die politische „Szene“ statt auf die proletarischen Massen, Anpassung an Freundeskreise statt Entwicklung eines Parteistandpunktes u.v.m.

Die ideologische Vorherrschaft des Opportunismus in den kommunistischen Organisationen hat den Boden dafür bereitet, dass die politische Führung über die ArbeiterInnenklasse heute in den Händen bürgerlicher Kräfte liegt. Die Feststellung von Dimitroff im Jahr 1935, dass die Arbeiterklasse „gespalten, gegenüber der angreifenden Bourgeoisie politisch und organisatorisch entwaffnet“⁵ ist, trifft damit heute in noch viel stärkerem Maße zu.

Auch vom Standpunkt des antifaschistischen Kampfes bildet daher die Schaffung, der Aufbau und die Stärkung der Kommunistischen Partei, die Organisation der KommunistInnen um die marxistisch-leninistische Ideologie, um den wissenschaftlichen Sozialismus, den Grundpfeiler für jedes Vorwärtsgelangen. Ein „reiner Antifaschismus“ ist eine Illusion, die nur zur Unterordnung unter die Bourgeoisie und zur Niederlage führen kann. Ernsthafter und konsequenter Antifaschismus ist objektiv immer - unabhängig vom subjektiven Bewusstseinsstand in der antifaschistischen Bewegung - ein Bestandteil des revolutionären Klassenkriegs für den Sozialismus. Deshalb braucht es für den Antifaschismus andere Organisationsformen als die kleinbürgerlichen Antifa-Gruppen oder parlamentarische Wahlparteien.

Die Marxisten-Leninisten in Deutschland stehen heute zusammen mit den fortgeschrittensten Teilen der ArbeiterInnenklasse vor der Aufgabe, die kommunistische Partei zu **reorganisieren**. Dabei stehen auch wir fortwährend unter dem zersetzenden Einfluss der ideologischen „Einkreisung“ durch den Imperialismus und sind dem Wirken des Opportunismus in seinen verschiedenen Spielarten permanent ausgesetzt. Der Kampf um die Kommunistische Partei beinhaltet für jede/n KommunistIn die Pflicht, sich die wissenschaftlichen Grundlagen des Marxismus-Leninismus gewissenhaft anzueignen. Dieser Kampf beinhaltet darüber hinaus die entschlossene Entlarvung und Zurückweisung der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ideologie ebenso, wie die Überwindung althergebrachter Arbeitsformen, die

aus dieser Ideologie resultieren.

Nur wenn wir KommunistInnen es schaffen, die Merkmale des Opportunismus in ihrer eigenen Arbeitsweise abzulegen und uns die bolschewistische Arbeitsweise anzueignen, wie sie in den grundlegenden Schriften des Leninismus und den Erfahrungen der Kommunistischen Internationale dargelegt sind, können sie in diesem Sinne auch positiv auf die revolutionäre und antifaschistische Bewegung einwirken. Nur so können wir die Schaffung schlagkräftiger antifaschistischer Organisationen der ArbeiterInnenklasse und der anderen werktätigen Schichten vorantreiben.

DIE GRUNDZÜGE DER ANTIFASCHISTISCHEN STRATEGIE

Ausgehend von der marxistisch-leninistischen Analyse des Faschismus, wie sie die Kommunistische Internationale ausgearbeitet hat, nach der Einschätzung der gegenwärtigen politischen Lage der ArbeiterInnenklasse und der bis hierhin entwickelten Bestimmung der Schaffung der Kommunistischen Partei als das „Hauptkettenglied“ für Deutschland, entwickeln wir im folgenden die Grundzüge einer antifaschistischen Strategie als einer Teilstrategie für den revolutionären Kampf.



⁵ Dimitroff, Ebd., S. 96

Der Kampf gegen den Faschismus ist untrennbarer Bestandteil des revolutionären Klassenkriegs im Imperialismus bis zur Errichtung der Diktatur des Proletariats und des Aufbaus und der Entwicklung einer sozialistischen Gesellschaft. Die **allgemeine Hauptlinie** des antifaschistischen Kampfes besteht darin, die Massenbasis des Faschismus, soweit sie aus unterdrückten Klassen und Schichten besteht, ideologisch, politisch und organisatorisch zu zersetzen und diese Teile der Massen für uns zu gewinnen. Die antifaschistische Arbeit muss sich auf eine langfristige, direkte Arbeit in den Massen stützen und darf nicht auf die „linke Szene“ begrenzt sein. Sie beinhaltet eine bewusste ideologische Gegenarbeit, die den Zusammenhang zwischen Staat, Kapital und Faschisten jedem Betroffenen offenlegt („Kampf um die Köpfe“).

Andererseits gilt es, den antifaschistischen Selbstschutz zu organisieren und die Faschisten in der direkten Konfrontation so weit zurückzudrängen, dass wir die je nach Etappe notwendige Bewegungsfreiheit für unsere allgemeine kommunistische Politik erobern („Kampf um die Straße“).

Wir verbinden diese beiden Kampffelder mit einer Bündnispolitik zum Nutzen für den revolutionären Kampf der ArbeiterInnenklasse. Bündnisse um ihrer selbst willen, bei denen die wesentlichen Positionen des revolutionären Kampfes aufgegeben werden müssten, lehnen wir ab.

Wir sind uns bewusst, dass ein vollständiger Sieg über den Faschismus nicht ohne einen vollständigen Sieg über den Imperialismus – das heißt erst in einer fortgeschrittenen Phase der proletarischen Revolution – möglich sein wird. Der antifaschistische Kampf ist daher nicht konjunkturabhängig und stellt keine Reaktion auf konkrete Aktivitäten und bestimmte Strukturen von Faschisten dar. Der antifaschistische Kampf ist vielmehr ein permanenter Teil des revolutionären Kampfes, eingebettet in die kommunistische Strategie für die Revolution und den Sozialismus und findet jederzeit statt – auch, wenn die Faschisten uns gerade mal in Ruhe lassen oder ein Territorium geräumt haben.

Wir betonen, dass sich dieser Kampf zu allen Zeiten gegen alle Strömungen des Faschismus gleicher-

maßen richtet – unabhängig davon, ob es sich um den „klassischen“ Nazi-Faschismus, den modernen Faschismus der „Neuen Rechten“, den Dschihadismus oder andere Erscheinungsformen handelt.

Für die Erarbeitung der **besonderen Leitlinien** für den antifaschistischen Kampf heute reicht es nach unserer Einschätzung keineswegs aus, die im zweiten Teil des Referats von Dimitroff dargelegten Leitlinien für die „Einheitsfront der Arbeiterklasse gegen den Faschismus“ einfach zu kopieren. Damals war die nationale und internationale Lage – trotz der Offensive des Faschismus und der Illegalisierung der kommunistischen Parteien in den faschistischen Ländern – insgesamt von einem strategischen Gleichgewicht zwischen den Kräften der Bourgeoisie und des Proletariats in zahlreichen Ländern geprägt war. Es ging also darum, die bisherigen Errungenschaften des Kampfes der ArbeiterInnenklasse auf der Basis dieses Gleichgewichts gegen die faschistische Offensive zu verteidigen. Im Gegensatz dazu ist die Lage heute eine andere: Heute agieren wir in Deutschland aus einer Situation der **umfassenden strategischen Defensive** und der völligen ideologischen und politischen Einkreisung durch den Imperialismus.

Unsere Strategie muss von dieser Lagebestimmung ausgehen. Die Kommunistische Partei ist noch nicht geschaffen. Dennoch arbeiten wir heute als KommunistInnen und stehen dabei unter dem Feuer der Faschisten und des imperialistischen Staates.

Die strategische Leitlinie kann in dieser Etappe mit „Überleben und wachsen“ beschrieben werden: Da wir anfangs unendlich viel schwächer sind als der imperialistische Staat und die Faschisten, müssen wir unsere Existenz als kommunistische Bewegung verteidigen und dabei Kräfte akkumulieren, d.h. unsere Organisation vergrößern, mehr Kader entwickeln, uns ideologisch und organisatorisch festigen und die Basis unserer Politik erweitern. Angriffe auf unsere Existenz als kommunistische Organisation müssen wir in dieser Phase unterlaufen. Damit meinen wir nicht nur physische Angriffe der Faschisten auf unsere Mitglieder und SympathisantInnen, sondern ebenso alle Gefahren der ideologischen Zersetzung und der Integration.

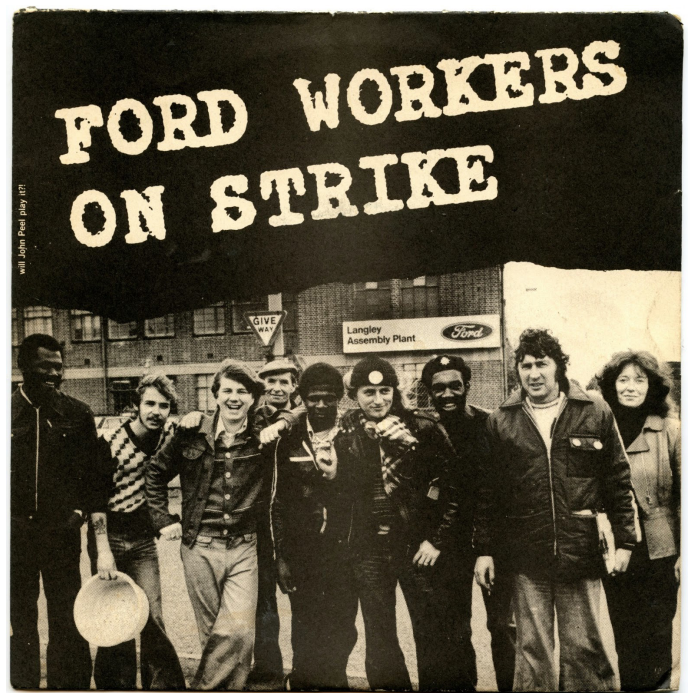


Kampf um die Köpfe: Antifaschismus in der direkten Massennarbeit

Die Basis unserer Politik erweitern wir durch die schrittweise Entwicklung einer direkten Massennarbeit in der ArbeiterInnenklasse und anderen Teilen der unterdrückten Massen. Zentral ist hierbei die Arbeit in der ArbeiterInnenklasse, die in den Betrieben, gewerkschaftlichen Organisationen und in proletarischen Stadtteilen und allen weiteren Orten, an denen die Klasse zusammenkommt, stattfindet. Die Betriebe haben dabei als die Stätten, in denen die ArbeiterInnen ständig zusammenkommen und die ökonomischen Hebel des kapitalistischen Systems bedienen, besonderes strategisches Gewicht.

Der antifaschistische Kampf ist dabei kein von anderen Kampffeldern wie dem betrieblichen oder Mieterkampf isoliertes Gebiet, sondern vielmehr ein besonderes Element jedes dieser Kampffelder. Der Antifaschismus ist Bestandteil des betrieblichen „Kampfes ums Teewasser“, der darin seinen Ausdruck findet, dass wir bewusste Anstrengungen unternehmen: Um zum Beispiel die Trennung unserer KollegInnen nach Nationalitäten zu überwinden, ein solidarisches Verhältnis zwischen ihnen aufzubauen, rassistischer Hetze und Vorurteilen entgegenzutreten, die Spaltung zwischen Stammbeschäftigten und LeiharbeiterInnen, die häufig mit einer Spaltung nach Nationalitäten verbunden ist, abzubauen, gegen die betriebliche Borniertheit zu kämpfen und Verbindungen mit anderen Betrieben aufzunehmen gegen den Standortchauvinismus aufzutreten, der auch von den sozialdemokratischen Gewerkschaftern vertreten wird, u.v.m. Daneben beinhaltet der antifaschistische Kampf im Betrieb das direkte Zurückdrängen des Einflusses von Faschisten auf die Kollegen, das Entlarven ihrer Propaganda, das Organisieren eines Schutzes vor Übergriffen, sowie den Kampf gegen die „Faschisierung“ der Verhältnisse im Betrieb, z.B. durch die Verschärfung von Kontrollmechanismen gegen die ArbeiterInnen, Streikbruch, Aussperrung, Gewalt durch den Werksschutz, Angriffe auf die Arbeit von Betriebsräten und Gewerkschaften u.v.m.

Auch in der Nachbarschaft und im Stadtviertel kämpfen wir um die Überwindung der Spaltung innerhalb der ArbeiterInnenklasse und verbinden dies mit den alltäglichen Kämpfen gegen Mieterhöhungen und Verdrängung („Gentrifizierung“) oder gegen Polizeiterror. Wir arbeiten unermüdlich daran, Verbindungen zwischen Deutschen, Türken, Kurden, Griechen, Russen und anderen Nationalitäten im Viertel aufzubauen. Wir wirken daran mit, die



Im Kampf den Rassismus durchbrechen

Isolation der Geflüchteten in unserer Nachbarschaft zu überwinden und Kontakte „auf Augenhöhe“ herzustellen, indem wir den verkappten Chauvinismus von Sozialarbeitern und „Gutmenschen“ überwinden. Wir entlarven gegenüber unseren Nachbarn die Funktionen der staatlichen Repressionsbehörden und ihr Image als „Freunde und Helfer“, sofern dieses bei Teilen der Massen überhaupt noch besteht. Auch im Viertel organisieren wir den Schutz gegen Faschisten, z.B. in den Flüchtlingsheimen, treten gegen faschistische Hetze auf, stellen ihre Demagogie und ihre Verbindung mit Staat und Kapital bloß, oder erklären unseren Nachbarn, warum Faschisten eben keine Patrioten sind.

Wir arbeiten in eben diesem Sinne an allen anderen Orten, an denen wir tätig sind, ob in der Schule, Uni, im Sportverein. Zukünftig werden wir auch einschätzen müssen, ob Orte und soziale Aktivitäten wie z.B. Fußballstadien und die Fankultur, wo die Massen zusammen kommen, eine besondere Bedeutung im konkreten Kampf haben und wir dort im Rahmen unserer Kräfte gezielt reingehen müssen. In die antifaschistische Massennarbeit beziehen wir außerdem bewusst die Teile der Massen ein, die besonderen Angriffen durch den Faschismus ausgesetzt sind: Das sind vor allem MigrantInnen, Geflüchtete, LGBTI, Menschen mit Behinderung sowie Menschen, die aufgrund ihres demokratischen oder sozialen Engagements zur Zielscheibe der Faschisten werden. Zu letzteren können auch einzelne, aufrichtige Funktionäre bürgerlicher Parteien gehören.

Auf der anderen Seite dürfen wir keine Berührungängste mit KollegInnen und Nachbarn haben,

die von der faschistischen Propaganda beeinflusst sind, die nationalistische und rassistische Vorurteile haben. Genau so müssen wir in den Gewerkschaften, Organisationen und Vereinen arbeiten, die unter bürgerlicher Führung stehen, sofern dies dazu geeignet ist, den Zusammenschluss mit anderen ArbeiterInnen voranzutreiben.

Neben der Organisation des direkten Schutzes vor faschistischen Angriffen und des Widerstandes gegen die Faschisierung des Staates kommt der ideologischen Arbeit in den genannten Teilen der Massen eine hervorgehobene Bedeutung zu. Diese Arbeit ist darauf ausgerichtet, den Einfluss erstens des Faschismus selbst und zweitens der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ideologie in den Massen zu-

rückzudrängen. Mit ideologischer Arbeit meinen wir nicht das bloße Verteilen von Flugblättern oder das Abhalten von Kundgebungen, sondern die Gesamtheit aller beschriebenen Maßnahmen, insofern diese eine Wirkung auf das Bewusstsein der Massen haben. Eine ideologische Arbeit zu entfalten, heißt, sehr „dicke Bretter zu bohren“: Den Einfluss des Faschismus auf die Köpfe, den alltäglichen Nationalismus, Rassismus, Chauvinismus, den gerade in Deutschland sehr ausgeprägten Untertanengeist gegenüber staatlichen Autoritäten und den Willen zur Zusammenarbeit mit ihnen, überwinden wir nicht auf die Schnelle durch ein Flugblatt oder ein einzelnes Gespräch. Es handelt sich dabei um Denkgewohnheiten und bequeme Vorurteile, die nicht „mal

DIE SPANISCHE ERFAHRUNG

Lebensmittelbanken als Antifa-Arbeit

Die spanischen GenossInnen der „Partido Marxista-Leninista (Reconstitución Comunista)“ [PML (RC)] wurden im Januar 2016 für ein Jahr illegalisiert, weil sich GenossInnen ihrer Organisation am bewaffneten antifaschistischen Kampf in Rojava beteiligt haben. Auf die Kriminalisierung haben sie im Sinne der Bolschewisierung vor allem mit zwei Maßnahmen reagiert: Durch eine innere Reorganisation haben sie die legalistischen Traditionen überwunden und die Partei auf ein höheres Niveau als revolutionäre Kampforganisation gehoben. Nach außen hin haben sie – neben einer sehr erfolgreichen Solidaritätsarbeit in der politischen Widerstandsbewegung – vor allem eine offensive kommunistische Massenarbeit in der ArbeiterInnenklasse begonnen. Im Ergebnis sind sie heute, nach anderthalb Jahren Illegalität, nicht nur spürbar gefestigter, sondern trotz des anfänglichen Rückzugs von schwankenden Elementen auch quantitativ deutlich stärker als vorher, da sie ihre Reihen mit bewussten ArbeiterInnen aus den Massenkämpfen aufgefüllt haben.

Für die GenossInnen gibt es die stärksten Probleme mit Faschisten in Madrid. Diese rekrutieren sich viel über Fußball und die Hooligankultur. Das sind sehr gewaltbreite faschistische Gruppen. Vor allem zwei Gruppen stechen hervor. Aber es gibt auch andere faschistische Strukturen, die den Drogenhandel verwalten und ihnen auch bewaffnet in der Stadt be-

gegnet. Die GenossInnen betonen, dass es kein Spiel sei, mit denen zu kämpfen.

Die Faschisten haben ein Zentrum, das sie ‚Haus des Volkes‘ nennen. Der Neofaschismus in Spanien versucht als nicht-faschistisch rüberzukommen. Sie versuchen, sich als antikapitalistisch darzustellen. Das Volkshaus hat zum Beispiel Kräfte gewonnen, indem sie Hochhäuser/Wohnhäuser besetzt haben. Dann vergeben sie Wohnungen dort nur an „reine Spanier“.

Sie werden dabei finanziert von Teilen der Bourgeoisie. Es gibt auch eine „Lebensmittelbank“ ähnlich einer Tafel, die auch von Kapitalisten finanziert wird. Auch dort wird nur „reinen Spaniern“ Essen abgegeben. Bevor sie es verteilen, halten sie Reden und verbreiten ihre Ideologie unter den Familien, die dort hinkommen, um sich Lebensmittel abzuholen.

Allgemein ist der Antifaschismus sehr schwach entwickelt und eher eine sub-kulturelle Modeerscheinung. Die Antifaschisten machen Demos, wenn die Faschisten auch etwas machen. Die GenossInnen der PML(RC) haben eine ganz andere Herangehensweise. Deswegen sehen die Faschisten die KommunistInnen auch als gefährlicheren Gegner an.

Die GenossInnen berichteten uns, dass man den Faschisten den gesellschaftlichen Einfluss in der Klasse streitig machen muss. Das Problem beginnt für die Faschisten dann, wenn sie beginnen, die Klasse zu mobilisieren. Nachfolgend eine Zusammenfassung ihrer Erfahrungen:

eben" abgelegt werden. Das Zurückdrängen ist ein langer Prozess, der es z.B. voraussetzt, dass unsere KollegInnen und NachbarInnen positive praktische Erfahrungen sammeln, wie etwa durch die erlebte Solidarität mit migrantischen KollegInnen in vielen kleinen Situationen am Arbeitsplatz. Unsere Arbeit muss sich darauf richten, solche Erfahrungen zu organisieren. Je erfolgreicher wir in unserer Arbeit sind, umso mehr erweitern wir unseren Bewegungsspielraum und unseren Einfluss in Betrieb und Stadtteil und holen uns die Straßen zurück. Die verschiedenen Kampfformen gehen dabei Hand in Hand und wir vermeiden es, in unserer Arbeit in Einseitigkeit zu verfallen: „Ernst Thälmann betonte in seinen Reden und Aufsätzen immer wieder, dass der militante

antifaschistische Kampf kein Selbstzweck sein dürfe, sondern stets dessen politische und moralische Auswirkungen auf den Bewusstseinsstand der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten das Wichtigste sei und deshalb immer der militante und militärische Kampf mit der politischen Aufklärungsarbeit in den eigenen Reihen und mit der ideologischen Einwirkung auf den Gegner zusammenfallen muss. Ebenso betonte er, dass nur der organisierte wehrhafte Kampf auf der Straße (natürlich in Verbindung mit politisch-ideologischer Aufklärungsarbeit) die Bewegungsfreiheit der revolutionären Organisationen und aller antifaschistischen Kräfte sichern kann.“⁶

⁶ „Proletarischer Selbstschutz gegen den Faschismus“, Marxist Teori

„Die Gründung von solidarischen Lebensmittelbanken, aber unabhängig von Nationalität und Hautfarbe, auf antikapitalistischer Grundlage ist so ein Schritt. Von Anfang an haben wir offen gemacht, dass wir Kommunisten sind. Wir animieren die Leute, die sich Lebensmittel abholen, auch Lebensmittel zu besorgen. Sie stellen sich dann beispielsweise vor die Supermärkte. Sie geben den Menschen Flyer und hoffen, dass die Leute dann auch Essen spenden nach dem Einkauf. Das wird dann einmal in der Woche gemacht.

Am Anfang waren die Leute ein bisschen verunsichert, was ist das denn für eine Ideologie? Aber mit der Zeit haben sie die konstante Arbeit für ihre Interessen gesehen. Damit hat sich ihre Haltung verändert. Sie haben in der Praxis gesehen, dass die KommunistInnen wirklich eine andere Gesellschaft wollen. Dazu ein Beispiel: In einer Stadt diente ein Treffpunkt der Partei zugleich als Sammelstelle für die Essensverteilung. Die Polizei kam, hat den Zucker mitgenommen und behauptet, daraus werden Bomben gebaut. Das ist jetzt tatsächlich ein Beweismittel im Prozess gegen die GenossInnen. Die Leute haben daraufhin gesagt, sie gehen auch zum Gericht und sagen als Zeugen aus. Das sind keine Terroristen, sondern die Einzigen, die uns hier helfen. Das zeigt die Verbindung über die Lebensmittelbanken mit der Klasse. Das ist die soziale Seite der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit den Faschisten.

Diese Arbeit zeigt den Menschen: Es geht hier nicht um zwei Gangs. Es entsteht das Verständnis: Da sind Leute, die helfen uns wirklich und diese sind im Konflikt mit den Rassisten. Wenn die Faschisten die GenossInnen jetzt angreifen würden, dann würden die Familien die KommunistInnen unterstützen. Man braucht eine Verbindung zwischen der Arbeit in der Klasse und direkten Aktionen. Keine der beiden Seiten darf fehlen

im Kampf gegen den Faschismus. Wichtig ist, den Faschisten die Möglichkeit der Verankerung zu nehmen.

Auf der anderen Seite besteht auch die Notwendigkeit, ihnen die Frechheit zu nehmen, sich einfach so auf der Straße zu bewegen. Man kann da bestimmte Methoden entwickeln, um Gruppen zu haben, die als Verteidigung dienen. Das ist die Basis. Anfangs gilt es zu verhindern, dass sie uns in unserer Arbeit einschränken können. Wenn wir das geschafft haben, gehen wir in die nächste Phase. Es gilt, Gruppen aufzustellen, die Ihnen die Möglichkeiten nehmen, ihre Arbeit zu machen. Es hängt von den Kräfteverhältnissen ab, ob man defensiv oder offensiv agiert. Selbst wenn der Feind überlegen ist, muss man nur die Bedingungen analysieren und wie wir die Kräfte gewinnen können, die notwendig sind und wie wir uns verhalten, bis wir genug Kräfte haben, um in die Offensive zu gehen. Auf jeden Fall muss man die Massenarbeit weitermachen und erstmal verhindern, dass sie uns diese Arbeit streitig machen. Dafür gibt es gewaltsame Methoden des antifaschistischen Selbstschutzes. Aber es gilt auch strategische Fragen zu berücksichtigen. Zum Beispiel: An der Sammlung der Lebensmittel nehmen die Familien teil. Das verhindert schon mal, dass die Faschisten uns während der Arbeit angreifen, weil sie nicht als verrückte Gewalttäter dastehen wollen. Sie haben dann eher versucht, im Nachhinein einzelne GenossInnen auf dem Heimweg anzugreifen. Aber wir haben auch kleine Gruppen, die warten und das wissen sie nicht. Das ist dann witzig.

Das sind die beiden Seiten des antifaschistischen Kampfes, die wir brauchen. Wirklich wichtig ist die soziale gesellschaftliche Massenarbeit, bei der wir aber nicht unsere Prinzipien verbergen. So können wir den schlechten Ruf der Kommunisten beseitigen.“



Kampf um die Straße: Antifaschistischer Selbstschutz

Die Massenarbeit und der antifaschistische Selbstschutz sind untrennbar miteinander verbundene Arbeitsfelder. Der Selbstschutz ist keine Aufgabe, die erst irgendwann in der Zukunft relevant wird, sondern vom ersten Moment an ein notwendiger Bestandteil des antifaschistischen Kampfes ist. Egal wie lange wir z.B. in einer Situation der starken Unterlegenheit die direkte Konfrontation mit den Faschisten unterlaufen und hinauszögern können – früher oder später kommt diese auf uns zu. Der Selbstschutz kann sich nicht spontan in der Reaktion auf faschistische Übergriffe entwickeln, sondern bedarf einer planmäßigen Vorbereitung, die von einer realistischen Einschätzung der Gefahr durch faschistische Banden ausgehen muss.

Den organisierten, paramilitärisch ausgebildeten Banden des Faschismus kann man nicht mit Lichterketten entgegentreten. Deshalb ist es für die AntifaschistInnen notwendig, sich für die kommenden Auseinandersetzungen, den Schutz von Personen und Objekten auszubilden und zu organisieren. Das bedeutet, einerseits die Massen selbst so breit wie möglich in den Selbstschutz einzubeziehen und andererseits SpezialistInnen auszubilden und organisatorische Strukturen aufzubauen.

In den faschistischen Kampfgruppen arbeiten heute geschulte Kader und politische Soldaten vom Schlage eines Anders Breivik, die nicht nur militärisch ausgebildet sind, sondern ideologisch fest für ihre Sache stehen. Die Herausbildung und Schulung von ideologisch gefestigten, führenden Kadern für den Aufbau des antifaschistischen Selbstschutz ist daher eine notwendige Voraussetzung, um den Faschisten wirksam entgegentreten zu können.

Im Verständnis der faschistischen Kampftruppen als formal illegaler, aber integraler Bestandteil des imperialistischen Staates wissen wir, dass wir diesen

Staat nicht gegen die Faschisten um Hilfe bitten können. Wir wissen auch, dass faschistische Angriffe sich nicht an die Gesetze dieses Staates halten. Wenn wir den Faschisten wirksam entgegentreten wollen, können wir uns daher selbst keine Grenzen auferlegen. Der antifaschistische Selbstschutz kann sich daher nicht nach dem Gesetzbuch, sondern muss sich nach dem Gefahrenpotenzial der Faschisten richten.

KommunistInnen lehnen linkes Abenteuerum ab. Das bedeutet u.a., dass wir nicht in die Offensive gegen die Faschisten gehen, wenn wir nicht dauerhaft über die entsprechenden Kräfte verfügen, um dem Gegenschlag der staatlichen Repression wie der faschistischen Mörder standzuhalten. Auf taktischer Ebene starten wir z.B. keine antifaschistischen Abenteuer in anderen Städten, greifen dort Faschisten an und lassen dann die AntifaschistInnen, die dauerhaft vor Ort sind, mit den Konsequenzen allein.

Dass wir bei für uns ungünstigen Kräfteverhältnissen nicht in die Offensive gehen, heißt auf der anderen Seite nicht, dass wir uns nicht mehr zeigen, dass wir uns gegenüber den Massen zurückziehen.

Strategische Fallen

Wir vermeiden in unserer Arbeit drei wesentliche strategische Fallen, die der Imperialismus den Kommunisten immer wieder stellt:

1. In der Situation der physischen Übermacht der Faschisten lassen wir uns keine Entscheidungsschlacht aufzwingen, die wir nur verlieren können.

2. Wir machen keine ideologischen Zugeständnisse an den bürgerlichen Staat. Insbesondere ordnen wir uns nicht mit dem Argument der „Demokratie“ der Sozialdemokratie oder anderen bürgerlichen Parteien unter. Wir lassen uns nicht über den Parlamentarismus, den Gewerkschaftsapparat, die Institutionen des staatlichen Antifaschismus („Demokratische Initiativen“ etc.) in den Staat integrieren und damit neutralisieren. Wir schließen Bündnisse auf taktischer Ebene, aber nicht um ihrer selbst willen. Wir sind uns auch der indirekten Strategie des Feindes bewusst, uns durch Schläge der Faschisten vom revolutionären Weg abzubringen, z.B. indem wir den Staat um den Schutz vor den Faschisten bitten.

3. Wir vermeiden auch die Falle eines „blockierten Wachstums“, indem wir uns in Nischen festfahren, die der Staat für uns bereithält, und dort zu wirkungsloser roter Folklore und zum „Feigenblatt“ der bürgerlichen Demokratie werden. Zur Illustration lässt sich ein betriebliches Beispiel aus der „Betriebsfibel“ von B. Kelb anführen, der davor warnt, „dass Du Dich im Betrieb in die Rolle eines Polit-Clowns drängen lässt. Das geschieht fast zwangsläufig, wenn

Du bei jeder sich bietenden Gelegenheit auftrittst und linke Phrasen drischst. Oder wenn Du ständig allen Leuten Diskussionen aufzwingst. Weitsichtige Betriebsleitungen dulden das sogar in einem bestimmten Rahmen. Es hilft ihnen, eine Übersicht über die revolutionären Kräfte im Betrieb zu behalten. Und es dient gleichzeitig als Aushängeschild für liberale Haltung und ein gutes Betriebsklima."⁷ Diese Warnung lässt sich auf viele Bereiche der Politik verallgemeinern. Dazu gehört auch, dass wir es vermeiden, in eine rein „reagierende“ Politik zu verfallen und damit faktisch aktionsunfähig werden, z.B. indem wir die Fehler der Antifa-Bewegung der letzten Jahre wiederholen, uns nur auf die NPD – oder nur auf die AfD – konzentrieren, jedem Nazi-Aufmarsch oder jeder Konferenz hinterherfahren und darüber die Schaffung einer eigenen Basis für den antifaschistischen Kampf vernachlässigen.

Taktische Offensiven

Auch in der allgemeinen, strategischen Defensive nutzen wir alle Möglichkeiten, taktische Siege gegen den Faschismus zu erringen, indem wir z.B. Faschisten aus unseren Betrieben und Stadtteilen verdrängen, wo es möglich ist. Jeder kleine Erfolg wird uns helfen, „Land zu gewinnen“ und die antifaschistischen Kräfte zu stärken.

Wir setzen in unseren Kämpfen gezielt an den Widersprüchen des Faschismus an, die aus seinen strategischen Schwächen resultieren. Das sind:

- Der Widerspruch zwischen dem Klassencharakter des Faschismus als imperialistischer Vortrupp und seiner antikapitalistischen Demagogie
- Die Widersprüche zwischen den verschiedenen Flügeln der Bourgeoisie

Erscheinungsformen dieser Widersprüche sind u.a. die folgenden:

- Die faschistische Ideologie ist inhaltlich schwach, weil sie im Widerspruch zur objektiven Wahrheit und zu den Interessen der von ihr manipulierten Massenbasis aus unterdrückten/ausgebeuteten Klassen und Schichten steht.

- Darüber hinaus besteht ein klassenmäßiger Widerspruch zwischen den Führungsoffizieren in Armee und Geheimdiensten, die sich vor allem aus der Bourgeoisie rekrutieren, und den faschistischen „Fußsoldaten“, die vor allem aus Kleinbürgertum, Lumpenproletariat sowie Teilen der ArbeiterInnenklasse stammen.

- Trotz der Steuerung des Faschismus durch den imperialistischen Staat bildet dieser, wie Dimitroff

ausgeführt hat, keine einheitliche, homogene Struktur, sondern ist in verschiedene Flügel gespalten. Darüber hinaus existiert ein Widerspruch zwischen dem staatlich-geheimdienstlichen Charakter des Faschismus und seinem Charakter als soziale und politische Bewegung, die Widersprüche vor allem auf taktischer Ebene zwischen diesen Teilen unvermeidlich machen.

GESTÜTZT AUF DEN MARXISMUS-LENINISMUS NACH VORNE GEHEN

Die vorgestellten Leitlinien dienen der Entwicklung einer revolutionären antifaschistischen Arbeit in Deutschland, die sich auf die gesammelten Erfahrungen der kommunistischen Weltbewegung stützt. Dazu zählen die Ergebnisse der Kongresse der III. Internationale. Wir rufen alle KommunistInnen und AntifaschistInnen dazu auf, die Erfahrungen im antifaschistischen Kampf miteinander zu teilen, sie zu diskutieren und in der Praxis weiterzuentwickeln.

Was bedeutet dies alles nun für die antifaschistische Praxis vor Ort? Wie wir bereits am Anfang ausgeführt haben [siehe Thesen zur Antifa-Strategie – oder warum die Zusammenfassung am Anfang steht], wird es an dieser Stelle kein „Kochrezept“ geben können. Das konkrete Vorgehen, die operative Strategie wie die taktischen Maßnahmen, müssen konkret vor Ort ausgearbeitet werden. Angesichts der taktischen Offensive der Faschisten seit 2015 muss der antifaschistische Kampf natürlich weiter geführt werden. Er kann nicht warten, bis z.B. unter den kommunistischen und revolutionären Kräften eine Verständigung über die grundlegende Strategie erreicht werden kann. Die hier vorgeschlagene kommunistische Antifa-Strategie - die von uns, hoffentlich gemeinsam mit vielen revolutionären GenossInnen und AntifaschistInnen, umgesetzt werden wird - bedeutet in der Praxis allgemein gesprochen u.a.:

- Raus aus der linken „Wohlfühlzone“ einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten, ran an die Massen!
- Raus aus den „alternativen“ und „freien“ Großstädten, rein in die reaktionäre Provinz!
- Ran an den Feind, den Kampf in den national befreiten Zonen aufnehmen!
- Die rassistische und faschistische Massenbasis zersetzen - der Sozialismus ist die Alternative für Deutschland und die Welt!

⁷ Kelb, B.: „Betriebsfibel – Ratschläge für die Taktik am Arbeitsplatz“, Wagenbach (1973), S. 20

3. LITERATUR

Clara Zetkin

Der Kampf gegen den Faschismus

Bericht auf dem Erweiterten Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale – 1923

Georgi Dimitroff

Die Offensive des Faschismus und die Aufgabe der Kommunistischen Internationale im Kampfe für die Einheit der Arbeiterklasse gegen Faschismus. Bericht auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale. – 1935

Kurt Gossweiler / Dietrich Eichholtz

Faschismusforschung. Positionen, Probleme, Polemik – 1980

Reinhard Opitz

Faschismus und Neofaschismus: Der deutsche Faschismus bis 1945 - Neofaschismus in der Bundesrepublik – 1996

**WEITERE GRUNDSCHULUNGEN UNTER
KOMAUFBAU.ORG/BILDUNGS-MATERIAL**

Impressum:

Herausgeber: Redaktionskollektiv, Verlag Leo Jogiches;

V.i.S.d.P.: H. Sand, Solmsstr. 32, 60486 Frankfurt a.M.

Kontakt: info@komaufbau.org

PGP-Key-Fingerprint: 9A49 BFDB 1EA1 A19D E6E4 D090 6777 88 EC BE6A 4061

Eigentumsvorbehalt: Dieser Brief bleibt solange Eigentum der Absenderin bis er dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt wurde. „Zur Habe Nahme“ gilt nicht als persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Sollte ein Teil des Briefes nicht ausgehändigt werden, so ist dieser und nur dieser Teil unter Angabe der Gründe für die Nichtaushändigung an die Absenderin zurückzusenden. Der Rest ist auszuhändigen.